

Herausforderung Am härtesten Radrennen der Welt teilnehmen – ist das eine verrückte Idee? Nicht, wenn man gut vorbereitet ist. Im Juni 2018 wagen drei Ärzte die 4.800-Kilometer-Tour quer durch die USA. Sie starten für einen guten Zweck. *Interview: Nicola Timpe*



Training in der Sauna

Am Anfang war es nur eine Mail mit der Frage: „RAAM – wie wär’s?“ Was zunächst nach einer absurden Herausforderung klang, entwickelte sich mehr und mehr zu einem großen Projekt: Dr. Christian Ansorge, Facharzt für Orthopädie an der HELIOS Endo-Klinik in Hamburg, sein Bruder Dr. Sebastian Ansorge, Facharzt für Orthopädie in eigener Praxis in Rostock, und sein Kumpel Dr. Rüdiger Darsow, Anästhesist und derzeit in Holland tätig, beschlossen vor einem Jahr, das härteste Radrennen der Welt, das Race across America 2018 (RAAM), zu fahren – 4.800 Kilometer von der Westküste bis zur Ostküste der Vereinigten Staaten mit insgesamt 50.000 Höhenmetern nonstop in nur neun Tagen. Christian Ansorge beschreibt, was die drei Ärzte antreibt.

Warum wollen Sie das härteste Radrennen der Welt fahren? Das klingt nach einer völlig verrückten Idee ...

So verrückt ist das gar nicht. Das Rennen ist für Einzelfahrer vor allem wegen des Schlafdefizits so hart – der Gewinner aus diesem Jahr saß von achteinhalb Tagen nur elf Stunden nicht im Sattel. Ich halte das für sehr ungesund. Aber wir fahren zu dritt und achten darauf, dass jeder sich genügend regeneriert. Wir sind nicht sehr risikobereit, fahren seit 30 Jahren schon im Team und können uns hundertprozentig aufeinander verlassen. Wir „dürfen“ – in Absprache mit unseren Familien – alle zwei Jahre eine Woche auf Wintertour fahren. Dabei waren auch schon Klassiker wie das Radrennen „Trondheim-Oslo“ quer durch Norwegen. Letztes Jahr sind wir 11.000 Höhenmeter von Slowenien aus über die Dolomiten bis nach Bozen gefahren. Die Mischung aus Abenteuerlust, Nervenkitzel, Faszination am Ausdauersport und dem Glücksgefühl am Ziel motiviert, immer wieder neue Herausforderungen zu suchen. Außerdem ist das RAAM ein karitatives Rennen. Wir sammeln mit unserem Team „German Docs“ Spenden für KIO – Kinderhilfe Organtransplantation – Sportler für Organspende.

Warum haben Sie sich für KIO entschieden?

Ich habe zwei gesunde Jungs und bin dafür sehr dankbar. Als Mediziner weiß ich, was alles schiefgehen kann. Mit unserer Aktion kann ich Menschen unterstützen, die nicht so viel Glück haben. Organspende ist in Deutschland ein dramatisches Thema mit erschreckenden Zahlen. Mein Freund Rüdiger hat auf Kongressen schon viel über KIO gehört. Der Verein unterstützt Familien finanziell bei allem, was die Kassen nicht bezahlen. Familien müssen häufig nach der OP ihres Kindes umziehen, um in der Nähe der Klinik zu sein, oder haben horrenden Reisekosten. Oft ist eine psychosoziale Betreuung vonnöten. Es passte alles zusammen. und der KIO-Vorstand war von unserer Idee sofort begeistert.

Wie sind Sie ausgerechnet aufs Race across America gekommen?

Ich stehe von morgens bis abends im OP und komme selten vor 20 Uhr nach Hause. Abends lese ich meinen Jungs immer noch etwas vor, das ist mir sehr wichtig. Eines Tages sagte mein Sohn: „Papa, die-

ses Buch wird dich interessieren!“ Also habe ich „Geronimo Stilton: Tritt in die Pedale, Geronimo!“ vorgelesen. Die Maus Geronimo reist nach Amerika, um Rad zu fahren – sie hat etwas viel Käse genascht – und gewinnt das Rennen: das Race across America. Im Buch gab es einen Weblink zum RAAM, da war die Idee geboren, und ich schrieb die E-Mail an meine beiden Mitstreiter.

Wie bereiten Sie sich auf das Rennen vor?

Das Projekt scheint uns machbar. Im Juni 2018 geht es los. Das Fahrrad steht während des Rennens nicht, wir fahren in Schichten und haben Zeitpläne erarbeitet, damit zum Beispiel kein ungesunder Schlafmangel zum Problem wird. Respekt haben wir schon, wenn es zum Beispiel in die Mojave-Wüste mit Temperaturen bis 50°C gehen soll. Dafür stelle ich zuhause mein Rennrad auf Rollen in die Sauna und simuliere so die Fahrt bei sehr hohen Temperaturen. Ansonsten trainiere ich täglich, da ich bei

jedem Wind und Wetter von Volkssdorf bis zur Endo-Klinik zur Arbeit fahre. Am Wochenende sitze ich schon auf dem Rad, wenn die Familie noch schläft, und komme nach 70 bis 80 Kilometern mit Brötchen zum Frühstück nach Hause. Abends fahre ich im Keller noch Rennrad auf Rollen. Ich fahre 15.000 Kilometer im Jahr.

Das hört sich nach einem straffen Zeitplan an. Kommt die Familie dabei nicht zu kurz?

Ein schlechtes Gewissen habe ich schon. Aber die Jungs sind total begeistert, und meine Frau unterstützt uns nach anfänglicher Skepsis bei der Organisation und der digitalen Vernetzung.

Wie organisieren Sie das Drumherum?

Aus Deutschland nehmen jedes Jahr zwei bis drei Teams am RAAM teil. Ehemalige Fahrer haben uns Tipps gegeben. Ein Team aus Thüringen empfahl, einen gemeinnützigen Verein zu gründen, damit wir als Mediziner mit den Spendengeldern auf der sicheren Seite sind. So entstand der Verein „Ärzte bewegen e. V. – Unterstützung durch Sport am Limit“. Inzwischen steht auch unser Begleittteam: sechs Personen mit einem Transportwagen und einem Wohnmobil. Wir zahlen alles selbst, aber Low Budget. Wir schlafen vor dem Rennen auf dem Zeltplatz, dann im Wohnmobil.

Wie kann man spenden?

Wir haben unsere eigene Website www.aerzte-bewegen.de aufgebaut. Darüber kann man Zeitstationen oder Werbeflächen auf unseren Trikots oder Autos kaufen. Auch kleinere Beträge oder Sachspenden sind uns sehr willkommen. Das Equipment sponsert ein bekanntes Radsportunternehmen, für die Flüge suchen wir noch Sponsoren. So viele Menschen unterstützen uns inzwischen, ein Zurück gibt es nicht mehr.

Wenn Sie ebenfalls spenden möchten, nutzen Sie bitte folgendes Spendenkonto: Ärzte bewegen e. V., Verwendungszweck: RAAM,

IBAN: DE55 3006 0601 0008 1324 24, BIC: DAAEEDXXX

Nicola Timpe ist Pressesprecherin der Ärztekammer Hamburg



Dr. Christian Ansorge (v.l.), Dr. Rüdiger Darsow und Dr. Sebastian Ansorge sind leidenschaftliche Radfahrer und bei ihren Touren als Team unterwegs